

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag,
Donnerstag und Samstag und kostet
monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn)
— Fernsprecher Nr. 1 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 1.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 4.—
Strofonto Kreispartei Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 88

Laasphe, Samstag den 29. Juli 1922

47. Jahrgang

Der Konflikt mit Bayern.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der bayerische Landtag dem Ministerpräsidenten Lerchenfeld nach dessen ausführlicher Begründung der bayerischen Sonderverordnung das Vertrauen ausgesprochen. Es handelt sich ja lediglich um eine formale Abstimmung, deren Ergebnis von vornherein feststand, denn die Sonderverordnung ist das ureigenste Werk der bayerischen Volkspartei, die im Verein mit der Mittelpartei im bayerischen Landtag die Mehrheit besitzt. Für die Reichsregierung gibt es nach der Sanktion durch den bayerischen Landtag keine große Wartezeit mehr. Die Beratungen des Reichskabinetts, die nun schon die ganze Woche dauern und am Mittwoch fortgesetzt wurden, nachdem man mittlerweile alle Minister zusammengekommen hat, müssen jetzt zu einem positiven Ergebnis führen. Für die Reichsregierung gibt es in der bayerischen Angelegenheit

fünf Möglichkeiten

und zwar:

erstens kann die Aufhebung der bayerischen Verordnung durch den Reichspräsidenten bewirkt werden,

zweitens kann die Reichsregierung die bayerische Verordnung durch eine Verfassung über die Notverordnung der bayerischen Regierung herbeiführen, die zweifellos eine Mehrheit gegen Bayern ergeben wird,

drittens kann die Reichsregierung auch nach Artikel 13 der Verfassung das Reichsgericht zur Entscheidung anrufen,

viertens kann die Reichsregierung das Urteil des im Artikel 19 der Reichsverfassung eingesetzten Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich herbeiführen, der für die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Ländern und dem Reich zuständig ist. Endlich fünftens könnte auch eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in einem bayerischen Fall veranlaßt und dadurch die Ungültigkeit der bayerischen Verordnung festgestellt werden.

Die Entscheidung der Reichsregierung wird sich auf verfassungsmäßigem Wege bewegen, denn in Berlin denkt kein Mensch daran, den bedauerlichen Konflikt unnötig zu verschärfen.

Die Maßnahmen der Reichsregierung.

Berlin, 26. Juli. Die Beratungen des Reichskabinetts haben noch zu keinem endgültigen Beschluß geführt. Man ist jedoch im großen und ganzen darüber einig, daß irgendwelche Abwehrmaßnahmen gegen die bayerische Sonderverordnung getroffen werden müssen. Auf die vermittelnde Tätigkeit des deutschen Bot-

schafers in Paris, Dr. Meher, setzt die Reichsregierung große Hoffnung. Wir erfahren weiter, daß der Reichskanzler Dr. Brüning mit dem Reichspräsidenten Ebert in dieser Angelegenheit eine eingehende Rücksprache gehabt hat, wobei er dem Reichspräsidenten vorschlug, im Notfall gegen Bayern den Artikel 48 der Verfassung anzuwenden. Der Reichspräsident hielt sich seine Stellungnahme hierzu vor. Es ist unwahrscheinlich, daß er die Verantwortung auf sich nehmen wird, Reichswehr nach Bayern zu senden. Wahrscheinlich soll dieser Vorschlag des Reichskanzlers nur als Druckmittel gedient sein. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß es möglich sein werde, trotz aller Schwierigkeiten zu einem Kompromiß mit Bayern zu gelangen.

Beratung des Reichskabinetts.

Berlin, 26. Juli. An der heutigen Vormittagsitzung des Reichskabinetts, die sich wieder mit der bayerischen Angelegenheit beschäftigte, nahmen diesmal die sämtlichen Minister teil, da der Reichsarbeitsminister Braum und der Reichswehrminister Dr. Gehler heute zurückgekehrt sind, ebenso der Innenminister Dr. Brüning, der gestern nicht anwesend war, weil er die Rückkehrung nicht rechtzeitig erhalten hatte.

Die Erklärung des Grafen Lerchenfeld.

München, 25. Juli. Im bayerischen Landtag gab Ministerpräsident Lerchenfeld zu der Notverordnung eine längere Erklärung ab. Die bayerische Regierung habe alle verfassungsmäßigen Mittel erschöpft, um die von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwürfe dieses ihres Charakters zu entkleiden und sie zu brauchbaren Werkzeugen im Kampf für die verfassungsmäßige Staatsform des Reiches zu machen. Die bayerische Staatsregierung sehe in dem Gesetzentwurf zum Staatsgerichtshof nach wie vor ein durch nichts begründetes Mißtrauen gegen die bayerischen ordentlichen Gerichte und einen Eingriff in die Justizhoheit der Länder. Eine Gefahr schlimmster Art bilde nach der Überzeugung der bayerischen Regierung das Reichsbeamtengesetz, weil es Gefinnungsschwüelerei mit allen ihren schlimmen Folgen für unser Beamtenum züchten werde. Bezüglich des Reichskriminalgesetzes erklärte der Ministerpräsident, daß wegen der Bedenken, die damals die Länderregierungen geltend machten, der Gesetzentwurf liegen blieb. Die bayerische Regierung sei der Auffassung, daß mit diesem Gesetz die Art an die Polizeihochheit der Länder gelegt werde. Die bayerische Regierung erblickt in dem gegen ihren Einspruch erfolgten Eintrag in die Justiz- und Polizeihochheit der Länder eine Verletzung der bayerischen Verfassung, die mit dem Sinne und der Struktur der Reichsverfassung im Widerspruch steht. Die Unruhe, ja die verzweifelte Stimmung, die sich in den letzten Wochen weiter Kreise unseres Volkes bemächtigt

hat, ist auf die Besorgnis zurückzuführen, daß Staat und Reich der bayerischen Staatlichkeit verloren gehen und schließlich Bayern zu einer Provinz herabgedrückt werden möchte. In der Frage der Justizhoheit könne sich die bayerische Regierung aus Rücksicht der Staatsnotwendigkeit dem Mehrheitswillen nicht beugen. Hier befindet sie sich in einem Notfall und habe deshalb die vorliegende Verordnung erlassen, ohne vom Boden der Verfassung abzugehen. Die bayerische Regierung werde dafür sorgen, daß der verfassungsmäßige Schutz energisch und loyal ausgeführt werde. In diesem Zusammenhang, so fuhr der Ministerpräsident fort, lege er auch Wert auf die Feststellung, daß alle auf die Verfolgung der Maßnahmen der Reichsregierung und auf die sogenannte Organisation O bezüglichen Verhandlungen an das Reichsgericht abgegeben worden seien.

Nach kurzer Aussprache nahm der Landtag einen Vertrauensantrag mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei, der Mittelpartei und des Bauernbundes an.

Berliner Stimmen.

Berlin, 26. Juli. Die „Vossische Zeitung“ schreibt zu der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Lerchenfeld im bayerischen Landtag: Der gestrige Tag bedeutet den Anfang vom Ende auch für den Grafen v. Lerchenfeld. Das Vertrauensvotum belastet ihn mit der Verpflichtung, eine Sache durchzuführen, deren Sieg und Niederlage gleich verhängnisvoll für ihn werden muß.

Das „Berliner Tageblatt“ betont, alle Ausführungen Lerchenfelds könnten den engherzigen partikularistischen Standpunkt, von dem der Kampf Bayerns seit Jahr und Tag gegen das Reich ausgehe, nicht verhillen. Das Reich habe die Verpflichtung, derartigen Extratouren einzelner Länder mit allen aus der Reichsverfassung entspringenden Mitteln entgegenzutreten.

Der „Vorwärts“ sagt, der gestrige Abstimmungssieg Lerchenfelds bedeute nichts anderes als die Wiederherstellung des bayerischen Regiments in Lerchenfeldscher Aufmachung.

Die Wirkung im Auslande.

Wien, 26. Juli. Die Vorgänge in Bayern haben in Wien einige Nervosität verursacht, weil man hier die in München betriebene partikularistische Politik für die Anschlußbestrebungen als das wichtigste Hindernis ansieht.

Paris, 26. Juli. Die Entwicklung der Spannungen zwischen Berlin und München wird in Paris mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und die Pariser Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen darüber. In französischen politischen Kreisen scheint man anzunehmen, daß die Arbeitergewerkschaften stark genug sind,

wer sie angeschossen habe, da kam eine wohlthätige Ohnmacht über sie, und sie sank in einen tiefen Schlaf, der bis zum nächsten Morgen währte.

Was sie bis dahin nicht bemerkt hatte, sah sie jetzt, daß man nämlich von ihrem Zimmer aus die entzückendste Fernsicht auf ein nahegelegenes Waldtal hatte. Ein märchenhaft schönes Bild bot sich ihren Augen dar: dicht zu ihren Füßen die wohlgepflegten Parkanlagen, in denen besonders eine wundervolle Palmen- und Kakteengruppe auffiel; weiterhin durch zwei mächtige Koniferen hindurch ein Blick auf die in zarstem Grün liegende Talsenkung, — ganz in der Ferne ein dunkelgrüner Strich von edlen Tannen. Das gelbe Auge der schönen Kranken erkannte sofort, daß diese Szenerie wert sei, in Oel dargestellt zu werden, und sie nahm sich vor, das Bild zu malen, sobald sie genesen sei.

Aber in noch näherer Entfernung bot sich ihr, als sie den Blick durchs Zimmer schweifen ließ, ein willkommenes Anblick. Auf einem blumengeschmückten Tisch stand ein prächtiger Strauß seltener, kostbarer Blumen. Besonders entzückte sie ein paar schneeweiße Orchideen von herrlicher Eigenart. Von wem mochten diese Blumen herrühren?

Nicht lange hatte sie nachgedacht, als die Zimmertür behutend aufgeschloß und ein wohlgeformter Frauenkopf sichtbar wurde. Die schneeige Weiche dieser Wangen stand von dem blauschwarzen, schweren Haar, grell ab und man hätte es nicht ohne weiteres geglaubt, daß diese herrliche Schönheit unter westfälischen Eigen aufgewachsen sei; denn die Gräfin Herberstein war eine Tochter des Erdbrosten zu Bischering. Silda, die bei dem leisen Geräusch aufsprang, winkte der Nahenden mit der gefunden rechten Hand.

„Silda, Liebe, wie geht es dir?“

„Danke, Maria — ich fühle mich ganz gut, nur ein wenig matt.“

„Wie ist es doch nur gekommen, Herz? Eine Gesellschaft adliger Herren, die dort im Graupental jagten, fand dich blutend auf und brachte dich heim.“

(Fortsetzung folgt.)

Abel im Bauernblut.

Roman eines Wesfalen von Georg Heinrich Daub

59)

Nachdruck verboten.

Sechs Monate waren seit jenem Beschluß des Familienrats vergangen, der die Liebenden so unerbittlich streng von einander schied. Silda von Uhlenhorst schritt unter den uralten Bäumen im Wildpark des Grafen Herberstein träumend dahin, achlos des zarten Grüns, das in den schon warmen Strahlen der Frühlingssonne lieblich schimmerte. ... Lobhaft stand ihr der Abschiedstag vor Augen, der Tag, an welchem sie ihren geliebten Theodo zum letztenmal gesehen hatte.

„Sie haben kein Recht, mich zur Innehaltung dieser Verpflichtung zu zwingen,“ war er in unwilliger Erregung aufgebraust.

„Sei um meinetwillen still, wenn der Geheimrat dich bittet,“ hatte sie geantwortet. Er aber entgegnete:

„Ich lasse mich nicht verpflichten. Dein Versprechen mag ihnen genügen; ich verspreche nichts. Weiter, Geliebte, will ich dir nichts sagen, damit du beruhigt abreise. Ich weiß, daß uns dies Trennungsjahr nichts anhaben kann! Ich liebe dich und bleibe dir treu. Nun geh mit Gott und mach' dir keine Sorgen. So ein Jahr ist schnell vorbei. Auf Wiedersehen!“

Jedes seiner Worte hatte sie behalten. „Ich verspreche nichts,“ hatte er gesagt. Wie leicht, daß er doch käme, ganz überraschend. Welch ein Glück, aber auch welche Pein für sie. ...

Sie war im Walde, achlos auf die Wegzeichen, tiefer und tiefer ins Wildrevier gekommen. Endlich aber erinnerte sie ein lebhaftes Sumpferlebnis daran, daß die Zeit zum zweiten Frühling gekommen sein müsse. Ein Blick auf die Uhr belehrte sie, daß man im Schlosse längst abgetragen habe. Sie trachtete nun, eilig zurückzukehren, erschrak jedoch nicht wenig, als sie merkte, daß sie vom rechten Wege weit abgelenkt sei. Sie schritt wieder in der Richtung aus, welche ihrer Meinung nach am schnellsten nach Libowitz zurückführen müsse. Hier und da pflückte sie sich ein Blättchen von einer in ihrer Heimat Ruckdudblume genannten Pflanze! Beeren, womit sie ihren Hunger hätte stillen können, gab's um diese Zeit noch nicht.

Alles es zeigte sich bald, daß sie weit vom rechten Wege war. Sie beunruhigte sich nicht wenig, weil ihr die Gräfin, ihre Freundin, noch gestern gesagt hatte, daß der Wald sich stundenweit nach allen Richtungen hin erstreckte. Pflöcklich hörte sie vor sich Jagdsignale; und donnernde Schüsse, die unter den Laubwipfeln verhallten, sagten ihr, daß sie in ein begangenes Jagdgebiet geraten war.

Eine entsetzliche Angst, von den Augen der Jäger getroffen zu werden, ließ sie nicht froh werden bei dem Gefühl, in der Nähe von Menschen zu sein. Weiß Gott, sie hatte auch seit dem frühen Morgen eine Ahnung gehabt, als ob ihr heute etwas Besonderes widerfahren werde. Sie wandte sich eilig seitwärts, um aus dem Jagdbereich zu gelangen. Pflöcklich fielen die Schüsse näher und näher. Schon überlegte sie, ob sie sich nicht platt auf den Boden legen solle.

Im selben Augenblick jedoch drang ein Mögeln an ihr Ohr, und dicht neben ihr aus dem Unterholz brach ein angeschossenes Reh hervor. Noch dem Tiere mit den Augen folgend, wie es mit mächtigen Schritten der Ferne verschwand, fühlte sie auf einmal einen stechenden Schmerz im linken Oberarm. Der Schall eines Schusses klang dicht in ihrer Nähe. Es wurde ihr dunkel vor den Augen, und mit einem dumpfen Begehren sank sie bei einer dicken Buche in den weichen Rasen. ...

Als die Komtesse erwachte, lag sie in ihrem Zimmer, und ein ernter, großer Mann stand vor ihr. Ein wenig zurück stand die Gräfin Herberstein.

„Mein Gott, Silda — sie wacht auf, Herr Doktor!“

„Also ein Arzt war es, und sie lag krank? Warum?“ Sie fühlte plötzlich einen heftigen Schmerz im linken Oberarm. „Aha! — ja, so war es. ... Jetzt erinnerte sie sich. ...

„Ist es schlimm, Herr Doktor?“

„Nicht doch, mein gnädigstes Fräulein. Ein paar Wochen Schonung; dann ist der Arm wieder heil. Der Knochen ist ganz geheilt.“

Sie war befriedigt und wollte eben ihre Freundin fragen, wie man sie gefunden und ob man wisse,

um gegebenenfalls wirksam zu Gunsten der Reichsregierung einzugreifen.

Minister Hamm über der Krise.

München, 26. Juli. Der frühere bayerische Handelsminister Hamm, der als Vertreter der demokratischen Partei dem bayerischen Kabinett angehört, faßt sein Urteil über den gegenwärtigen Streitfall zwischen Bayern und dem Reich in einer Unterredung mit dem Münchener Vertreter des Oberbayerischen Nachrichten-Büros wie folgt zusammen: Man hat in Berlin nicht hinreichend verstanden, dem Problem Bayern gerecht zu werden, aber man hat auch in München nicht immer verstanden, dem Reich gerecht zu werden. Es fehlte oft am Verständnis für die geschichtliche Stellung Bayerns und die Notwendigkeit einer geschichtlich begründeten organisatorischen Demokratie, an Verständnis der außen- und innenpolitischen Verdrängtheit, der Entschlüsse der Reichsregierung und des Reichstages. Wir werden aus der Atmosphäre der Konflikte nicht herauskommen, wenn man nicht im tieferen Verständnis zusammenkommt und wenn man nicht verzichtet, Rechthabereien auf der einen Seite mit Rechthabereien auf der anderen Seite zu beantworten. Die gegenwärtige Lage ist schwieriger als manche gutmütige Leute sich vorstellen, die nur einmal zeigen wollen, daß man bessere Beachtung verlange. So sicher die Regierung und die weit überwiegende Mehrheit des bayerischen Volks keine Trennung vom Reich haben will, so besteht doch die Gefahr, daß der Zwiespalt tiefer wird, wenn nicht alle Klugheit und Vorsicht angewendet wird, ihn zu überbrücken.

Das Reparationsproblem.

Vertagung der Londoner Besprechung.

London, 26. Juli. Am Schlusse des gestrigen Kabinettsrats verlas Lord Balfour im Namen der englischen Regierung eine Note an Poincaré, worin er der französischen Regierung mitteilt, daß die englischen Minister bereit seien, sich mit Poincaré in London zu besprechen. Im Interesse der zu besprechenden Probleme, die besonders die Anwesenheit von Vertretern von Italien, Belgien und Spanien nötig machen, sei es aber erwünscht, die Zusammenkunft zu vertagen. Die Note setzt keinen neuen Zeitpunkt fest, sondern ersucht Poincaré um einen entsprechenden Vorschlag.

Der Grund.

London, 26. Juli. Der „New-York Herald“ meldet, daß Lord George auf die Anwesenheit italienischer und belgischer Vertreter auf der Londoner Konferenz bestohe, weil er hofft, daß diese den englischen Standpunkt in der Reparationsfrage unterstützen werden.

Einladungen für London.

Paris, 26. Juli. Nach der „Chicago Tribune“ sollen bereits gestern die englische und die französische Regierung Belgien und Italien von der Londoner Konferenz Mitteilung gemacht und sie zur Entsendung von Vertretern aufgefordert haben. Auch Spanien sei eingeladen worden. Angesichts des nahe bevorstehenden Zeitpunktes der Konferenz habe die Reparationskommission gestern beschlossen, die Verantwortung des deutschen Moratoriumsgefühls aufzuschieben, bis die Regierungen darüber verhandelt hätten. Da die Londoner Konferenz voraussichtlich eine Woche dauern werde, so werde über das Moratorium erst im letzten Augenblick entschieden werden, obwohl es verjüngsweise für drei Monate beschlossen sei.

Gegensätze.

Paris, 26. Juli. Nach dem „Petit Parisien“ besteht sowohl in Paris wie in London die Tendenz das Reparationsproblem in Verbindung mit der Frage der interalliierten Schulden zu lösen und zwar ohne vorher die Mitarbeit Amerikas abzuwarten. Engländerseits aber möchte man den Verzicht auf das französische Guthaben an gewisse Bedingungen knüpfen, wie z. B. die Erleichterung oder sogar eine teilweise Aufhebung der Besatzung der Rheinlande, ferner die Aufhebung der Sanktionen. Französischerseits besteht eine gegenteilige Auffassung, weil man überzeugt ist, daß der Marktzusatz von den deutschen Industriellen verursacht worden ist. Frankreich wird darum eine wirksame Finanzkontrolle fordern. Frankreich wird nicht nur die von England gewünschte Erleichterung ablehnen, sondern will vielmehr sogar die Aufhebung der Reserven verlangen, die am 5. Mai 1921 beschlossen wurde, wonach es dem Garantiefomitee verboten ist, sich unmittelbar in die deutsche Staatsverwaltung einzumischen. — Das „Echo de Paris“ will wissen, daß Frankreich die englische Forderung, das Rheinland zu räumen, aus Gründen der Sicherheit und aus finanziellen Gründen ablehnen wird. Es sollten vielmehr im Rheinland Steuern erhoben u. eine Zollschranke aufgerichtet werden.

London, 26. Juli. Die „Daily Mail“ behauptet, daß in französischen politischen Kreisen die Stimmung heute weniger zuversichtlich sei, als noch vor einigen Wochen, seitdem London zu verstehen gegeben hat, daß es den Verzicht auf sein französisches Guthaben an die Aufhebung der Sanktionen und die Räumung der Rheinlande knüpfen möchte. Man dürfe sich von Seiten aller politischen Parteien auf den beständigen Widerstand gegen die englischen Vorschläge gefaßt machen.

AMBI-Getreidemäher

Sofortige Lieferung!

Landmaschinen-Händler drahten an:
Ambizweig Merseburg
AMBI-Werke Abt. T/85 Merseburg

Vom Garantie-Komitee.

Paris, 26. Juli. Das „Journal des Debats“ teilt mit, daß das Garantiefomitee wahrscheinlich am Dienstagabend den ersten Teil seines Berichtes der Reparationskommission überreichen wird. Dieser Teil des Berichtes beschäftigt sich mit den bereits in Deutschland durchgeführten Kontrollmaßnahmen. Der zweite Teil des Berichtes wird erst später überreicht. Die Reparationskommission wird erst am Dienstagabend mit der Prüfung des ersten Teils des Berichtes beginnen und man glaubt, daß sie im Verlauf der nächsten Woche in der Lage sein wird, einen Bericht über die deutsche Finanzkontrolle zu schaffen. Was das deutsche Moratoriumsgefühls angeht, so wird die Reparationskommission das Ergebnis der Londoner Unterhandlungen abwarten, bevor sie einen Beschluß faßt. Dieses Verfahren wird besonders von englischen Kreisen befürwortet.

Eine Finanzkonferenz in Washington?

Berlin, 26. Juli. Der B. Z. wird aus London gemeldet: In französischen Kreisen regte man an, Sir Robert Horne sollte lediglich seine Reise nach Washington unternehmen, um Amerika zu veranlassen eine Finanzkonferenz nach Washington einzuberufen, oder aber wenigstens eine Bankierkonferenz. Auf dieser Konferenz soll dann England in öffentlicher Sitzung auf die alliierten Schulden verzichten und Frankreich sollte mit entsprechender Begründung einer Herabsetzung der deutschen Reparationszahl zustimmen.

Internationaler Friedenskongreß.

Für Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

London, 26. Juli. Gestern wurde in Anwesenheit von 500 Delegierten, die zwanzig Nationen vertreten, der 22. internationale Friedenskongreß eröffnet. Der englische Delegierte Fisher erklärte in einer Rede, die Hauptziele der englischen Politik sei die Erhaltung des Friedens. Es liege nicht im Interesse der Zivilisation, daß die Welt in zwei Lager, in das der Sieger und dasjenige der Besiegten, geteilt werde. Die englische Regierung wünsche, daß Deutschland in diesem Jahre um Zulassung zum Völkerbund nachsuche, damit der verschiedentlich erhobene Vorwurf, der Völkerbund sei eine Einrichtung zur Förderung der Interessen und der Politik der siegreichen Nationen, endgültig und wirksam beseitigt werde. (Beifall.) Die Welt sei in einem Zustand der Unruhe und der Erschöpfung. Die physische Abrüstung sei zwar den Besiegten auferlegt worden, aber der moralischen Abrüstung sei man nicht viel näher gekommen. Es sei höchste Zeit, daß ein wirklicher Fortschritt auf dem Wege eines internationalen guten Willens gemacht werde. Die Welt müsse von der Last der Rüstungen befreit werden, damit mindestens während einer Generation ein neuer großer Krieg unmöglich sei.

Der Kongreß hat vier Kommissionen ernannt: 1. für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas; 2. für den Völkerbund; 3. für die auswärtige Politik und 4. für aktuelle Angelegenheiten. — Hierauf hat eine nicht-öffentliche Sitzung stattgefunden.

Der Moskauer Botschafterposten.

Berlin, 26. Juli. Nach der Rückkehr russischer Diplomaten aus dem Haag nach Berlin sind die Beziehungen zwischen der russischen und Berliner Regierung wieder enger geworden. Wir erfahren, daß in den letzten Tagen wiederholt zwischen Vertretern der deutschen Regierung und russischen Diplomaten Besprechungen stattgefunden haben. Hierbei kam auch der alte russische Wunsch zum Ausdruck, daß der Botschafterposten in Moskau bald und zwar durch Herrn Malzahn besetzt werden möge. In Rußland legt man noch immer großen Wert darauf, gerade Herrn von Malzahn als Botschafter zu erhalten, dem die russische Diplomatie großes Vertrauen entgegenbringt. Vom auswärtigen Amt wird uns hierzu erklärt, daß der Leiter der russischen Abteilung im auswärtigen Amt nicht entbehrlich sei und deshalb die Ernennung des Herrn von Malzahn zum russischen Botschafter nicht erfolgen könne. Die Angelegenheit soll jedoch in den nächsten Tagen entschieden werden.

Graf Brockdorff-Rangau?

Berlin, 26. Juli. Nach einer Nachricht der „Neuen Berliner Zeitung“ steht die Ernennung des früheren Reichsministers Graf Brockdorff-Rangau zum Gesandten in Moskau unmittelbar bevor.

Da die zukünftige Stelle in Personalfragen des Auswärtigen Amtes erst Auskunft gibt, wenn die Ernennung, Beförderung zc. definitiv ist, so müssen wir der „Neuen Berliner Zeitung“ die Verantwortung für die Richtigkeit obiger Meldung überlassen.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 24. Juli. In der bevorstehenden Zeichnung auf die Zwangsanleihe erteilt die zukünftige Stelle folgende Richtlinien:

Nach dem nunmehr verabschiedeten Gesetz über die Zwangsanleihe kann Zwangsanleihe vom 15. Juli 22 ab gezeichnet werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder die Grundzüge des Gesetzes kennen lernt.

Wer ist zeichnungspflichtig?

- Alle Deutschen mit Ausnahme derjenigen, die sich seit dem 1. Januar 1923 dauernd im Auslande aufhalten und im Inlande keinen Wohnsitz haben.
- Nichtdeutsche, wenn sie im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder des Erwerbs wegen länger als 6 Monate ihren Aufenthalt haben.
- Juristische Personen und nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, deren Sitz oder Ort der Leitung im Inlande liegt, insbesondere Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Genossenschaften zc.

Was unterliegt der Zwangsanleihe?

Das Vermögen mit dem Wert am 31. Dezember 1922. Vermögen bis zu 100 000 Mark sind frei. Frei sind ferner Vermögen bis zu 300 000 M., wenn hauptsächlich aus Kapitalvermögen bestehend, und das für 1921 festgestellte Einkommen 40 000 M. nicht übersteigt. Bei über 60 Jahre alten oder erwerbsunfähigen Rentnern erhöht sich die Freigrenze bis auf 1 Million Mark, wenn das Einkommen 60 000 Mark nicht übersteigt.

Wieviel Zwangsanleihe ist zu zeichnen?

Von den ersten 100 000 M. 1 vom Hundert von den nächsten 150 000 M. 2 vom Hundert von den nächsten 250 000 M. 4 vom Hundert von den nächsten 250 000 M. 6 vom Hundert von den nächsten 250 000 M. 8 vom Hundert von den weiteren Beträgen 10 vom Hundert
Beispiele: 100 000 Mark Vermögen, nichts.
200 000 M. Vermögen 3000 M. Zwangsanleihe,
300 000 M. Vermögen 6000 M. Zwangsanleihe,
600 000 M. Vermögen 20 000 M. Zwangsanleihe,
800 000 M. Vermögen 33 000 M. Zwangsanleihe,
900 000 M. Vermögen 41 000 M. Zwangsanleihe,
1 000 000 M. Vermögen 49 000 M. Zwangsanleihe.
Bei Vermögen über 1 Million Mark sind es immer 10 Prozent des Vermögens, abzüglich 51 000 M., also bei einem Vermögen von 2 Millionen Mark sind 200 000 M. abzüglich 51 000 M. ist 149 000 M. Zwangsanleihe zu zeichnen. Es findet Abrundung auf volle Tausend statt.

Wann zahlt man?

Man muß zahlen zwei Drittel der Zwangsanleihe bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung (Januar 23), spätestens bis zum 16. Februar 1923 und den Rest 2 Monate nach Zustellung des Bescheides. Man kann aber schon im Voraus zahlen. Die Vorauszahlung ist mit Vorzugszinsen verbunden.

Wie hoch ist der Zeichnungspreis?

Wenn man im Juli 1922 zahlt, 94 Prozent, wenn man im August 1922 zahlt, 96 Prozent, wenn man im September 1922 zahlt 98 Prozent, wenn man im Oktober oder November 1922 zahlt, 100 Prozent, wenn man im Dezember 1922 zahlt 101 Prozent, wenn man im Januar 1923 zahlt 102 Prozent, wenn man im Februar 1923 zahlt 104 Prozent, wenn man von März 1923 ab zahlt 106 Prozent.

Beispiel: Wer im Juli 1922 50 000 Mark Zwangsanleihe zeichnet hat dafür 50 000 Mark zu 94 Prozent gleich 47 000 Mark zu zahlen.

Wo zahlt man?

- Bei der Reichsbank sowie den Banken und Bankiers, die dem Zentralverband für Bank und Bankergewerbe angeschlossen sind.
- Bei den im Deutschen Zentralverband und bei den im Deutschen Sparkassenverband organisierten Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken.
- Bei den Revisionsverbänden des Deutschen Genossenschaftsverbandes angehörenden Kreditgenossenschaften, bei den Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, bei der landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse Berlin und deren Filialen und Hauptgeschäftsstellen. Die Annahmestellen werden im einzelnen von den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Nicht gezeichnet werden kann bei den Finanz- und Steuerstellen.

Wie zahlt man?

Man füllt einen Zeichnungsschein, der bei den vorstehend genannten Annahmestellen erhältlich ist aus, zahlt den Betrag oder überweist ihn und erhält dafür eine Quittung. Zeichnungen ohne Zahlung werden nicht angenommen. Im Zeichnungsschein ist mit anzugeben, in welchen Beträgen und wo man die Stücke ausbezahlt wünscht. Es werden Stücke über 1000, 2000, 3000, 10 000 und 50 000 Mark ausbezahlt. Ein zahlen kann man nur einen durch den jeweiligen Zeichnungsschein teilbaren Betrag, also im Juli einen durch 24, im Oktober einen durch 100, im Februar 1923 einen durch 104 teilbaren Betrag.

Allgemeines.

Für die im Kalenderjahr 1922 erfolgenden Vorauszahlungen ist es nicht erforderlich, daß jemand sein Vermögen genau errechnet. Vielmehr wird dies auch gar nicht möglich sein, weil der Stand des Vermögens am 31. Dezember 1922 zur Zeit noch nicht veranschlagt werden kann. Uebrigens werden die Steuerfurte für die Wertpapiere und Nichtlinien für die Bewertung des Grund- und Betriebsvermögens erst in einiger Zeit herausgegeben werden. Niemand braucht aber bis zu dem Erlaß dieser Bestimmungen mit der Zeichnung zu warten. Es genügt vielmehr, daß jemand sein Vermögen überschätzt und schätzt und darnach seine Vorauszahlung einrichtet. Die Vorauszahlung liegt im Interesse des Einzelnen, da er sich damit den günstigen Vorzugszinsen sichert. Wer zuviel vorauszeichnen sollte, erhält übrigens den zuviel gezahlten Betrag mit 5 Prozent Zinsen erlattet. Anfragen wegen der Zwangsanleihe bei den Finanzämtern sind mit Rücksicht auf deren sonstige Ueberlastung in diesem Jahre zu vermeiden.

Politische Rundschau.

Der Ueberwachungsaußschuß.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der 8. Reichstagsaußschuß, der sogenannte Ueberwachungsaußschuß, der den Reichstag während seiner Vertagung vertritt, am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten.

Geheimorganisation.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, deckte die Alto-zaer Polizei eine Geheimorganisation auf. Offenbar handelte es sich um Bestrebungen, die jegliche russische Staatsform zu stürzen. Wie aus den aufgefundenen Papieren festgestellt wurde, soll es aber auch Zweck der Geheimorganisation gewesen sein, die deutsche Republik zu stürzen und die Monarchie wieder einzuführen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Schuldenfrage.

Das englische auswärtige Amt beschloß, dem Wunsch der amerikanischen Regierung zu entsprechen, daß die englische Schuldenkommission erst am 20. September nach Washington abreisen soll. Die amerikanische Regierung hat mitgeteilt, daß Staatssekretär Hughes sich nach Rio de Janeiro begeben und erst Ende September nach Washington zurückkehren wird.

Breitscheid in Paris.

Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid ist in Paris eingetroffen. Er wird am Freitag die Ernennung von Laure bei einer Gelegenheitsfeier das Wort ergreifen.

Franke
Die
mit 39
Schauer
Der
sich mit
Daily
einen M
die deut
erfunden
in die
Der K
Korresp
ßen R
haben, d
bereits v
nur nicht
müßig h
Die pol
In
Wendung
Märte, f
die W
stehenden
nisterprä
Stoch
Aus
Nach
Mitglied
aus. Di
ziehen.
ßen zw
— Das
vorbehal
genomme
Millionen
Au
— S
find mit
tief zur
geben, d
An der
eigenen
verfügt
und die
sichert
— P
In letzter
worden.
führung
haben, f
sind nach
den St
erhaltene
Wanderar
Elemente
zu ihrer
Mittel dur
„Selbstz
tung zur
Beispiel
Verspfl
Eintrag
Herberge
Selbstz
eine hera
Vor dem
gewarnt.
— Da
dieses Er
heißt Ju
lich zur
man sog
hen berei
mehr ab
Ernte in
großen
reichen, d
günstigst
befürchte
lange ob
den kann.
der V
berlichte
die Preis
Zusammen
lands w
strophe
daß die
tenstand
aen die
— Des
berholt
den Gebr
heiten ü
lehrsach
Angelegen
auf zahlr
achten an
dem Geb
jede Bed
die Fern
jenseit
Gandel
Vorhand
noch nicht
den aber
richtungen
Teilnehm
— Die
im Rahm
die sämtl
weiteres
Wirtseve
Beschlus
— Di
treffen in
500 Mark.

Frankreichs Bevölkerung.

Die französische Bevölkerungsziffer wird offiziell mit 39 209 666 angegeben.

Schauermär.

Der Pariser Berichterstatter des „B. Z.“ beschäftigt sich mit der Artillerie des Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“, der von deutschen Vorbereitungen für einen Nebenkrieg spricht. Der Engländer berichtet die deutschen Gelehrten hätten einen elektrischen Apparat erfunden, um auf weite Entfernungen Munitionslager in die Luft zu sprengen und Ortschaften zu vernichten. Der Korrespondent des „Daily Mail“, sagt der Pariser Korrespondent des „B. Z.“, scheint mit Nutzen die großen Romane seines Landsmannes Wells gelesen zu haben, der den neuen elektrischen Apparat ausführlich bereits vor zehn Jahren geschildert habe, den damals nur nicht die Deutschen, sondern die Marsbewohner benutzt hätten.

Die polnische Krise.

In der polnischen Ministerkrise ist insoweit eine Wendung eingetreten, als das Zentrum sich bereit erklärt, sich mit den Linken über die Grundlagen für die Bildung eines aus Vertretern beider Gruppen bestehenden Kabinetts zu verständigen. Als künftiger Ministerpräsident wird der frühere österreichische Abg. Dr. Stojewitz genannt.

Aus Italien.

Nach einer Meldung aus Rom sprachen sich die Mitglieder der Rechten gegen ein Kabinett Bonomic aus. Die Faschisten erklären, sie würden Ritti ihm vorziehen. In verschiedenen Orten ist es zu Zusammenstößen zwischen den Faschisten und Sozialisten gekommen. Das Abkommen über das deutsche Eigentum wurde vorbehaltlich der Zustimmung der neuen Regierung angenommen. Die Abfindungssumme beläuft sich auf 800 Millionen Papierlire.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sticht die Obstbäume! Die meisten Obstbäume sind mit Früchten schwer beladen und neigen ihre Zweige bereits tief zur Erde herab. Da ist es an der Zeit, den Ästen Stützen zu geben, damit sie nicht brechen und die Kronen auseinanderreißen. An der Zahl der Stützen zu sparen, wäre verkehrt. Als solche eignen sich Stangen aus Lohholz am besten. Wer über Striche verfügt, braucht an einem Baum nur eine starke Stange zu befestigen und die Äste an diese aufzubinden. Das Stützen der Obstbäume sichert auch gegen starken Fruchtabfall bei windigem Wetter.

Von zuständigen amtlicher Stelle wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist wieder eine Zunahme der Bettelerei beobachtet worden. Bekanntlich sind die arbeitssuchenden Wanderer nach Einführung der Wandererfürsorge in Westfalen der Notwendigkeit entbunden, sich ihren Unterhalt durch Betteln zu erwerben. Sie sind nach der deutschen Wander- und Arbeitsordnung und den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen verpflichtet, für die erhaltene Verpflegung eine mindestens 1/2 tägige Arbeit in der Wanderarbeitsstätte zu verrichten. Die weniger arbeitswilligen Elemente suchen nun die Arbeit dadurch zu umgehen, daß sie die zu ihrer Verpflegung in den Herbergen zur Heimat erforderlichen Mittel durch Betteln zusammenbringen und sich dann als sogenannte „Selbstzahler“ aufnehmen lassen. Für letztere besteht eine Verpflichtung zur Arbeitsleistung nicht. Die Selbstzahler üben durch ihr Beispiel auf die Gäste der Wanderarbeitsstätten, welche für die Verpflegung die vorgeschriebene Arbeit verrichten, einen ungünstigen Einfluß aus, da die Wanderarbeitsstätten in der Regel mit den Herbergen zur Heimat verbunden sind. Auch führen die erwähnten Selbstzahler nicht selten durch ein unangenehmes Benehmen und eine herausfordernde Haltung die Ordnung in den Herbergen. Vor dem Almosengeben an ortsfremde Wanderer sei deshalb dringend gewarnt.

Das Wetter und die Ernte. Die Aussichten für dieses Erntejahr waren durchschnittlich ganz gut. Das heiße Sommerwetter hatte die Saat schneller als gewöhnlich zur Reife gebracht. Die ersten Regentage begrüßte man sogar mit Freude, zumal in einzelnen Landstrichen bereits eine Dürre zu verzeichnen war. Nunmehr aber, da der Regen nicht aufhören will, ist die Ernte in großer Gefahr, zumal bei der nicht genügend großen Landarbeiterschaft die kurzen Pausen nicht ausreichen, das Korn trocken unter Dach zu bringen. Am günstigsten steht es um die Roggenernte, wo bereits zu befürchten ist, daß das Umlagegeld nicht in vollem Umlage ohne unbillige Schwierigkeiten aufgebracht werden kann. Dabei sind bei dem gegenwärtigen Stand der Weltmarktläufe für Brotgetreide im erforderten Ausmaß überhaupt nicht durchführbar, ohne die Preissteigerung ins Unerträgliche zu treiben. Am Zusammenhang mit der Gesamtwirtschaftslage Deutschlands würde eine unabhöhrliche Katastrophe bedeuten. Schon heute aber ist zu übersehen, daß die Ernte nicht berart ist, wie man nach dem Saatensstand annehmen konnte und daß der anhaltende Regen die Notlage unseres Landes erheblich erschwert.

Desinfektion der Fernsprechanlagen. Die wiederholt in der Presse aufgeworfene Frage, ob durch den Gebrauch der Fernsprechanlagen ansteckende Krankheiten übertragen werden können, hat — wie die Verlehrs Nachrichten berichten — Veranlassung gegeben, die Angelegenheit erneut eingehend zu prüfen. Nach den auf zahlreiche Versuche gestützten wissenschaftlichen Gutachten amtlicher Institute ist die Ansteckungsgefahr bei dem Gebrauch der Fernsprechanlagen praktisch ohne jede Bedeutung, und es liegt deshalb kein Anlaß vor, die Fernsprechanlagen der Teilnehmer-Sprechstellen laufend zu desinfizieren. Die von vielen Seiten in dem Handel gebrachten Desinfektionsmittel sind zwecklos. Vorhandene Vorrichtungen sollen zwar amtlich zunächst noch nicht beanstandet werden, neue Vorrichtungen werden aber nicht mehr zugelassen, gleichviel ob die Vorrichtungen durch einen Unternehmer oder durch die Teilnehmer selbst angebracht werden sollen.

Wiedentopf, 28. Juli. Die Gastwirte-Interessen-Vereinigung im Bahn- und Nachbargebiet ersucht betr. der Bierpreise die sämtlichen Wirte im „Sinterländer Anzeiger“ dringend, bis auf weiteres kein Bier zu dem erhöhten Preis anzunehmen. Der Wirtverein Wiedentopf und Umgegend bittet seine Mitglieder, diesem Beschluß nachzukommen.

Dillenburg, 27. Juli. Wie das Kreiswirtschaftsamt mitteilt, treffen in den nächsten Tagen Frühlingskorn ein, Preis des Zentners 500 Mark.

Vermischte Nachrichten.

Siegen, 25. Juli. Der 54-jährige Kaufmann Ferdinand Bauer von hier hat gestern Abend gegen 5 1/2 Uhr die in der Siegenstraße wohnende 19-jährige Näherin Walpurga Schulte in ihrer Wohnung erschossen. Der Täter stellte sich freiwillig der Polizei auf dem Rathause. Das Motiv der Tat ist darin zu suchen, daß Bauer mit der Schulte seit einem Jahr ein Freundschaftsverhältnis unterhielt, das die Schulte jetzt gelöst hatte. Gegen 8 Uhr abends hat dann der Täter in seiner Zelle im Polizeigefängnis einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht, der aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte.

Bekdorf, 25. Juli. Ein Unwetter mit gewaltigem Hagelschlag, wie es hier noch nicht erlebt wurde, ging am letzten Samstag nachmittag 6 Uhr über die hiesige Gegend nieder. Die ganze Ernte, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wurde im Verlauf von einer Viertelstunde vernichtet. Der Tag wurde zur Nacht und das Unwetter brach mit solcher Gewalt los, daß die Menschen angst und bange wurde. Die herabstürzenden Wasserwolken überschwebten Häuser und Gärten, abgeschlagene Äste bedeckten weithin Straßen und Felder. Der Hagelschlag erstreckte sich über Schenkerfeld, Wallmeroth, Bruche, Bekdorf, Hadersdorf, Kirchen bis Freudenberg.

Die Kirchengemeinde im Rheintal geht mit raschen Schritten ihrem Ende entgegen. Es war eine so gute Ernte, daß nicht Hände genug vorhanden waren, um den Segen zu bergen. Sie brachte einen Millionenjäger in die Dörfer. Das Dorf Odenburg z. B. verkaufte allein für 4 Millionen Mark. Die Kirchen wurden anfangs mit 500—600 Mark der Zentner bezahlt. Allmählich aber stieg der Preis auf 1000, dann 1100 und schließlich erreichte er die Höhe von 1800 Mark. Als die Preise 1000 Mark überschritten hatten, bekamen die kleinen Verkäufer überhaupt keine Kirchen mehr. Man verkaufte an die Großhändler, die für die Brennereien und Konfektfabriken einheimsen und jeden Preis zahlten und dadurch die Preise ins Ungemessene steigerten. Das dann eingetretene Regenwetter beschleunigte die Ernte, die Kirchen ploßen, faulen und wimmeln bereits von Maden.

Oberlahnstein, 26. Juli. (Ein Goldstück — 10 Mark.) Beim Spielen auf dem Marktplatz fanden zwei Jungen ein Zwanzigmarkstück. Nach kurzem Handeln verkaufte es der glückliche Finder an seinen Spielgefährten für — zehn Mark.

Birmensdorf, 26. Juli. (Schuhdieb.) Großes Aufsehen erregte hier eine Schieberaffäre, in der besonders auswärtige Schuhhändler in Köln und Aachen verwickelt sind. Es soll sich um Millionenwerte von Schuhwaren handeln, die mittels gefälschter Ausfuhrscheine nach dem Ausland verschoben wurden, und wobei auch ein Beamter vom hiesigen Zollamt beteiligt sein soll. Der frühere Spektationsgeschäftsführer Ernst Diehl, der flüchtig war, wurde in Frankfurt verhaftet. Meunier, 26. Juli. (Gasseraffäre.) Infolge eines schabhaften Gaslieferanten erlitten drei Kinder eines Bergmannes durch ausströmendes Gas. Die Mutter liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Speyer, 26. Juli. Ein Sauglind hatte der Schweinezüchter und Gastwirt Böttiger. Ein Mutter-schwein warf 18 Junge!

Mardorf (Pfalz), 26. Juli. (Ein teures Vergnügen.) Diese Woche fuhr ein Deutsch-Amerikaner mit seinem Auto, welches des Ludwigshafener am Rhein herkam, auf der Staatsstraße in eine von Bad-Dürkheim kommende Schafherde. Es fand eine Anzahl Schafe getötet worden, während mehrere der Tiere verletzt wurden, daß sie in Ludwigshafen abgeschlachtet werden mußten. Das Auto wurde von dem Schäferhund getötet und der Schaden von dem Schäfer festgestellt. Von dem Dollarfaner sind sofort 35 000 Mark Schadenersatz bezahlt worden.

Zweibrücken, 26. Juli. (Pillvergiftung.) In Zweibrücken ist die Familie des Schlossermeisters Fied nach dem Genuß von selbstgepflückten Pilzen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die 25-jährige Ehefrau und ein zweijähriges Kind starben bald darauf, der Ehemann und ein anderes Kind liegen schwer krank darnieder.

Mosbach (Baden), 26. Juli. (Zahlung in natura.) In einer Mäherversammlung wurde folgender Beschluß gefaßt: Die fortwährend steigende Löhnerhöhung zwingt uns zu der früheren Naturentlohnung zurückzuführen. Vom Zentner Getreide werden von heute ab 8 Pfund als Mahlohn erhoben.

330 000 Mark Strafe für einen Winger. Der Vorsitzende der Weinagrarvereinschaft in Strumpfelbach bei Stuttgart, der Winger Schultheiß Kümmer, wurde von der Strafkammer in Stuttgart wegen Vergehens gegen das Weinsteuergesetz zu 330 000 M. Geldstrafe verurteilt, aber von der Anklage des Betrugs u. der Untreue freigesprochen. Der Verurteilte hatte unrichtige Angaben über die Höhe der Weinpreise gemacht.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impfungen erfolgen am 12. August in der hiesigen Stadtschule. Die Nachschau findet am 18. August statt. Wir geben hiervon mit dem Hinzufügen Kenntnis, daß das Impfgesetz vom 8. 4. 1874 noch in Kraft ist und die Eltern der Impflinge verpflichtet sind, ihre Kinder impfen zu lassen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der Nachschau entzogen geblieben sind, werden gemäß § 14 des Impfgesetzes mit Geldstrafe (jetzt bis zu 500 M.) bestraft. Die Bestrafung kann nach erneuter Aufforderung wiederholt werden.

Laasphe, den 25. Juli 1922.

Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Schmiede-Zwangsunng.

Da das Rohmaterial um fast 100 % gestiegen, sind wir gezwungen, sämtliche Neu- und Reparaturarbeiten um 50 % zu erhöhen.

Hufbeschlag um 20 %.

Persil
spart
Arbeit
Kohle
Zeit!
Grösste Vereinfachung der Waschmethode.
Ohne Chlor.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorz. Anleitungen und herrlichen Mustern von Beyer's Handarbeitsbüchern
Kunststicken • Schiffschiffen • Strickarbeiten für Kinderkleidung • Kleinsticken • Hochstich • Feinsticken • Filzarbeiten • 3 Bände • Sonnen-Spinnen • Nadel-Spinnen • Weichstickerei • Häkeln (3 Bände) • Auschnittstickerei (2 Bde.) • Buntstickerei (2 Bde.) • Kreuzstich (2 Bde.) • Handarbeits-Kloppeln usw.
Ausführl. Verzeichnisse umsonst.
Jeder Band 24. — u. 2.50 M. f. für Mark
überall zu haben oder vom Verlag Otto Beyer, Leipzig 52279, Polischke-Remo Leipzig 52279.

Wittgensteiner

Für die zahlreichen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Robert Wunderlich u. Frau
Lina geb. Jrls.
Laasphe, 28. Juli 1922.

Gefundene Gegenstände.

Eine Lederhülle gefunden.
Laasphe, den 26. Juli 1922.
Die Polizeiverwaltung. Berensmann.

Juka-
Seifen-
Pulver.
Hochprozentig von un-
übertroffener Waschkraft.
30% Fettgehalt.
August Jacobias
Darmstadt.

Achtung!

Für einen Selbstverbraucher zahle ich reellste Preise für Häute, sowie für alle Sorten Felle, auch Maulwurfsfelle. Besonders hohe Preise für Rostschweißhaare. Für Sommerrefelle bis 75 M. das Stück und mehr.
Heinrich Schmidt,
Erndtebrück, Hs. Nr. 229.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden Sonntag von 2—4 1/2 Uhr geöffnet.
Gleichzeitig bringe mein Atelier für Vergrößerungen nach jedem Bilde in empfehlende Erinnerung.
Ernst Eschemann, Photograph.
Dollarkurs am 27. 7.: 520.



S. G. V.
Abteilung Laasphe.

Sonntag den 30. ds. Mts.

Ganztagswanderung
über Dighrod — Sonderbach nach Forsthaus Diezhölze. Rückmarsch über Welschengehege — Banterfeld — Buchholz. Abmarsch 7 Uhr vom Wilhelmplatz. Dauer der Wanderung etwa 6 1/2 Stunden.

Rucksackverpflegung.
Früh auf!
Der Wanderrat.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Übung

Sonntag den 30. ds. Mts. bei günstiger Witterung. Antreten vormittags 8 Uhr am Spritzenhaus.
Der Vorstand.

R. e. K.

Die Mitglieder der ehemaligen Laasphe Ortsgruppe werden gebeten, zahlreich und pünktlich am Sonntag, 30. Juli, nachm. 2 Uhr im Westfälischen Hof zu erscheinen, zwecks endgültiger Abrechnung.

Wittgensteiner

Grüßelgesellschaft Laasphe.

Monatsversammlung
am 29. 7., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Schäfer Bahnhof (jeden Sonntagabend im Monat).
Besprechung der Bundesringe.
Der Vorstand.

Schafzuchtverein Laasphe.

Montag den 31. d. M., abends 9 Uhr wird bei J. Weiß der Pferd für Monat August versteigert. Daran anschließend Mitgliederversammlung.
Der Vorstand.

Vereinshaus Laasphe

Feldkrähe.
Sonntag nachmittag 1 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kinderstunde.
Sonntag abends 8 1/2 Uhr: Gemeindefeststunde.
Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Jungmädchensstunde.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.
7. Sonntag n. Trin., 30. Juli. Vom. 10 Uhr: P. Adams. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst. Sammlung f. das Religionslehrseminar in Holzwickede.



Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft im 80. Lebensjahre meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treuherzige Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Karoline Achenbach

geb. Kroh.

Nieder-Laasphe'r Mühle, den 27. Juli 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Achenbach.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. ds. Mts., nachmittags 4 1/4 Uhr statt. Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Schutzverein für Handel und Gewerbe in Laasphe.

Samstag den 29. Juli ds. Js., abends 9 Uhr findet im Saale des Herrn Bösch eine

Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Aufklärende Besprechung über die neue Gewerbesteuer-Veranlagung.
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die Zwangsanleihe

werden von uns entgegen genommen.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für im Juli	1922	gezeichnete Anleihe	94 v. S.
" August	"	"	96 "
" September	"	"	98 "
" Oktbr. u. Nov.	"	"	100 "
" Dezember	"	"	101 "
" Januar 1923	"	"	102 "
" Februar	"	"	104 "
" März	"	"	106 "

Laasphe, den 27. Juli 1922.
Berleburg,

Kreissparkasse Laasphe
Berleburg.

5-6 Berufswaldbarbeiter

zur Aufarbeitung von

Gruben- und Schleifholz

für sofort gesucht.

Ernst Burris, Holzhandlung, Hohenlimburg.

Telefon Nr. 188 (Meldung Lenneufer 25: von 8-12 Uhr vorm. und 2 1/2-6 1/2 Uhr nachm.)

Benzin u. Benzol

sowie

Auto- u. Motorenöl, Getriebefette u.

für Personen- und Lastwagen, sowie für stationäre Motore liefert vorteilhaft ab Lager Siegen

Ernst Reinhard

Abtlg. Benzin und Benzol

Telef. 172/173 Selskenkirchen Telegr. Reinhardus

General-Vertreter: Ernst Senfer, Siegen
Koblenzer Str. 26. Telefon 345.

Bezirksvertreter: Max Hing, Laasphe
Telefon 36.

Altblei

zahlen wir die höchsten Tagespreise.

Gebr. Mittelman

Inh. Ernst Mittelman,
Laasphe.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3

Fernruf 66.

Postcheckkonten: Köln 110 479, Dortmund 11 773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn.

Segründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassensunden 8-1 und 3-5 Uhr,
Sonntags von 8-1 Uhr.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

Lieferung von Motoren, Beleuchtungskörpern
Glühlampen, Koch- und Heizapparaten usw.

Reparaturwerkstatt f. Motore.

Konzessioniert beim kommunalen Ueberlandwerk
G.m.b.H. des Kreises Wittgenstein.

Elektra
Jeremias & Herder
DORTMUND

Installationsabt. Erndtebrück
bei E. Belz, Oberdorfstraße 193. Telefon 69

„König“
„Steinhäger-Urquell“

die unübertroffene Qualitäts-Mark
H.C. König-Steinhäger i. W.

Vertretung: Schauerte & Reiche, Berleburg i. W. Telef. Nr. 40.

2 Drehstrommotore

12,30 PS, mit Bürstenabhebung, Fabrikat AEG, Kupferwicklung, neu, zu verkaufen. Anfragen an L. Baus Wtw., Biedenkopf.

Fernleitungs- und Ortsnetzbauten,
Licht- und Kraftanlagen,
Transformatoren, Zähler, Gleich-
u. Drehstrommotoren in allen Spannungen
und Leistungen.

Sämtliche Hochspannungs-
u. Installationsmaterialien.

Ausführung aller Reparaturen
schnell und zu billigen Preisen.

Heff.-Maff. Elektr.-Gesellschaft,
Schneider & Straatman, Biedenkopf a. Lahn.
Fernsprecher 153.

Filiale in Feudingen bei Schloßmühl. Borchler.

Herr Monteur Hackler, Erndtebrück, verbreitet über unsere Motore falsche Angaben und haben wir denselben aufgefordert, in Zukunft dieses zu unterlassen, andernfalls wir sofort gerichtliche Schritte unternehmen werden.

Wir bemerken ausdrücklich, daß die von uns gelieferten Original-Motore der Firma Groß-Motoren-Werke, Berlin, sind.

„Elektra“ Jeremias & Herder,
Büro Erndtebrück. Vertreter: Ewald Belz.

Maschinenöl, Fußbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-
fett, Putzwolle, Wagen- und
Lederfett

Liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Lehn. Dele u. Fette.
Hilfeshaus, Kr. Wittgenstein.

Für Zahnkranke!

Vin jeden Dienstag und Freitag in Erndtebrück bei Herrn Karl Böckel, Grimbachstr. anwesend.

Sprechstunden von vorm. 9 bis nachm. 5 Uhr. Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Adolf Scheuer,
Laasphe, Dentist vert. j.

Einziges, sauberes
Zweitmädchen

in ruhigen herrschaftlichen Haushalt gesucht.

Rittergutsbesitzer Dresler
Krenzthal, Kr. Siegen.

Angenehme Umgebung

Kleine

Landwirtschaft

mit Wohnhaus u. im Kreis Wittgenstein gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unter W. 100 an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.